

Nach der Begattung werden die Eier in Form eines Gürtels um einen dünnen Stengel in Bodennähe abgelegt. Die Raupen, die nach der Überwinterung der Eier schlüpfen, fressen die Blätter von gewissen Korbblütlern und gehen im Frühsommer zur Verpuppung in die Erde. Diese in mehrfacher Hinsicht sehr eigenartige und für die Wissenschaft besonders interessante Schmetterlingsart ist nur von ganz wenigen Stellen in Ungarn, Südrußland und Zentralasien bekannt geworden; ihre seinerzeitigen Vorkommen auf der Münchendorfer Heide bei Wien sind heute durch die Kultivierung dieses Gebietes vernichtet. Auch ein zweiter, noch später im Jahr schlüpfender östlicher Spanner mit flugunfähigen Weibchen, nämlich *Lignyoptera fumidaria* kommt im neuen Naturschutzgebiet vor. Diese Art ist auch noch in den Hainburger Bergen gefunden worden.

Im vergangenen Sommer wurde in dem neuen Schutzgebiet eine weitere, tiergeographisch bemerkenswerte Entdeckung gemacht. Es handelt sich um einen Kleinschmetterling aus der Familie der *Gelechiidae* mit dem wissenschaftlichen Namen *Chilopselaphus podolicus*, der erst im Jahre 1942 beschrieben wurde und bisher nur von einer Stelle in Podolien bekannt war.

Die eingangs erwähnten zwei Pflanzen, die beiden Spanner und der Kleinschmetterling dürfen als Relikte aus der postglazialen *Wärmezeit* aufgefaßt werden; also als Überbleibsel aus einer wärmeren und trockeneren Klimaperiode, wie sie vor etwa

8000 Jahren im südöstlichen Mitteleuropa geherrscht hat. Damals dürften in unserer Heimat steppenartige Lebensräume eine größere Ausdehnung gehabt haben und müssen die aus ihren eiszeitlichen Zufluchtsgebieten eingewanderten wärme liebenden Arten weiter verbreitet gewesen sein. Später wurden diese Arten durch das Aufkommen von Wäldern in einem kühleren und feuchteren Klima wieder verdrängt. Im Bereich der Zitzmannsdorfer Wiesen haben offenbar Jahrtausende hindurch Verhältnisse geherrscht, die die Entstehung eines geschlossenen Waldes verhinderten und so das Persistieren von Wärmezeitrelikten erlaubten. Diese Relikte sind Zeugen der nachzeitlichen Klimageschichte unserer Heimat und besitzen somit *dokumentarischen Wert*.

Es ist anzunehmen, daß weitere Untersuchungen, insbesondere in bisher vernachlässigten Gruppen, neue faunistisch interessante Funde erbringen und damit die wissenschaftliche Bedeutung des neu geschaffenen Schutzgebietes noch mehr herausstellen werden. Es wird leider noch zu wenig beachtet, daß Naturschutzgebiete für viele Zweige der biologischen Wissenschaften ebenso wichtig sind wie wissenschaftliche Institute und ähnliche Einrichtungen, die überdies, wenn die Mittel zur Verfügung gestellt werden, jederzeit neu aufgebaut und eingerichtet werden können, während ein in biologischer Hinsicht besonders ausgezeichnete Lebensraum, wenn er einmal zerstört wurde, nie wieder hergestellt werden kann.

## Der Eichkogel, ein neues Naturschutzgebiet in Niederösterreich

In Heft 5 des vergangenen Jahrganges unserer Zeitschrift schilderte Prof. Walter Redl aus Mödling die botanischen Besonderheiten dieses neuen Naturschutzgebietes und endete mit dem abschließenden Appell: „Es wäre Rettung in letzter Minute, wenn die maßgebenden Persönlichkeiten dafür Verständnis aufbrächten, daß dieses

herrliche Stück Natur, das in unserer engeren Heimat seinesgleichen sucht, entstanden durch unwiederholbares Zusammenwirken mannigfacher Faktoren in Raum und Zeit, nicht aus Gedankenlosigkeit oder Gewinnsucht geopfert werden darf.“

Noch ehe dieses Heft versandt war, lud der Eigentümer, Georg Graf *Drasche-Wartin-*

berg, zu einer gemeinsamen Begehung ein, zusammen mit dem Vertreter der niederösterreichischen Naturschutzbehörde. Im Zuge dieser Begehung wurde die Bereitschaft des Besitzers offensichtlich, eine Gestaltung dieses Kleinodes Eichkogel in gemeinsamem Bemühen mit Behörden und vereinsmäßigem Naturschutz in der Weise

anzustreben, daß im Ergebnis eine Synthese aus wirtschaftlicher Nutzung (durch Beweidung und Aufforstung), Naturschutz und Erholungsaufgaben erreicht würde. Wir werden unseren Lesern über die weiteren Ergebnisse berichten, welche aus künftig gemeinsamem Handeln hervorgehen werden.

G. W.

*Dr. Wolfgang Engelhardt:*

## Letzte Reste der Wildnis, Oasen für Tier und – Mensch!

(Aus dem neu aufgelegten Werk „Die letzten Oasen der Tierwelt“, mit freundlicher Genehmigung des Umschau-Verlages Frankfurt am Main — Pinguin-Verlag Innsbruck.) Wir kreisen im Hubschrauber über der großen Stadt. Gleich einer riesigen Glocke wölbt sich ihr Dunstschleier von Vorort zu Vorort. Draußen aber strahlt das Blau eines leuchtenden Sommertages. Plötzlich heulen die Sirenen der Fabriken auf, klingt das Kirchengeläute: 12 Uhr mittags, Samstag, das Wochenende beginnt. Und schon stauen sich auf allen Plätzen der Stadt die Fahrzeuge, drängen, strömen auf die Ausfallstraßen, die ins Freie führen. Tausende und aber Tausende von Fahrzeugen aller Art, beladen mit Menschen. Es gleicht einer Massenflucht. Gleicht? Nein, es ist die allwöchentliche Flucht des Menschen aus der Stadt, aus der Großstadt, die ihm fünf oder sechs Tage lang Unterkunft, Arbeit, Verdienst, Zerstreung gegeben hat. Ist es nicht sonderbar?

Wie die Lampe die Nachtfalter unwiderstehlich in ihren Lichtkreis lockt, zieht die Stadt die Menschen an. Sie wachsen, die Städte, Großstädte, Millionenstädte, unaufhaltsam — und die Weiler und Dörfer werden menschenarm. Die Bauerntochter, die in so manchen stattlichen Hof mit großem Grund- und Waldbesitz hätte einheiraten können, zieht den Bräutigam in der Stadt dem Hoferben vor. Kaum aber hat die junge Familie den nötigsten Hausrat beschafft, so mühen sich Mann und Frau in Überstunden, um ein Fahrzeug zu erwerben, das sie wenigstens im Urlaub und am Wo-

chenende hinaus, aufs Land, in Wald und Feld bringt. Ja, sie sind sonderbar, diese Menschen des technischen Zeitalters. Unentwegt ist ihr Sinnen und Werken darauf gerichtet, alle Bereiche ihres Daseins den Einflüssen der Natur soweit als irgend möglich zu entziehen. Aber sie fahren gleich ihren nomadisierenden Ahnen mit Wohnwagen und Zelt von Ort zu Ort, holen sich das Lagerfeuer der Vorfahren in Form von elektrisch beleuchteten Holzscheitattrappen in den kunstvoll gestalteten offenen Kamin, hängen den Kienspan in Gestalt des Wandleuchters in ihr Zimmer, feiern ihre Feste mit Vorliebe in höhlenähnlichen halbdunklen Kellerlokalen, erheben die Kleidung aus Wildleder zum letzten Schrei der Mode.

Unlösbarer Widerspruch? Nein, Gegenschlag des Pendels, Antwort des Menschen auf den technischen Perfektionismus seines Daseins. Während seiner ganzen Entwicklungsgeschichte, durch mehr als 100.000 Jahre, war der Mensch Glied der Natur wie andere Lebewesen auch. Erst während der letzten 100 Jahre hat die Technik dem Großstadtmenschen eine völlig veränderte, naturfremde Umwelt geschaffen. Aber zur Anpassung ließ sie ihm keine Zeit. So antwortet sein Körper mit Zivilisationskrankheiten, sein Gemüt mit Leere, Unzufriedenheit, Lebensangst. Das ist der Preis, den die Technik für ihre Dienste fordert.

Doch gibt es einen Ausweg, den die Millionen errahnen, die am Samstag den Städten entfliehen.

Freilich, sie glauben, sie führen hinaus, um zu wandern, zu schwimmen, auf Berge zu

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: [1962\\_1](#)

Autor(en)/Author(s): Wendelberger Gustav

Artikel/Article: [Der Eichkogel, ein neues Naturschutzgebiet in Niederösterreich. 7-8](#)